



## Warum Kopfschmerz-Netzwerke aus Sicht der niedergelassenen Schmerztherapeuten notwendig sind

Kopfschmerzen gehören – neben Rückenschmerzen – zu den häufigsten primär chronischen Schmerzkrankheiten. In Hamburg (1.750.194 Einwohner) leiden mehr als 500.000 Menschen an Kopfschmerzen, hauptsächlich an Migräne oder/und Spannungskopfschmerzen. Davon sind fast 30 % so schwer betroffen, daß sie Hilfe von speziell in Kopfschmerzdiagnostik und -therapie ausgebildeten Ärzten benötigen. Kopfschmerzen sind keine Bagatelle oder Befindlichkeitsstörung, sondern ernst zu nehmende Krankheiten mit spezifischen Risiken und dem Erfordernis, eine sorgfältige Diagnostik und eine zielgerichtete Therapie zu betreiben, außerdem eine langfristige Betreuung über Jahre oder Jahrzehnte.

Kopfschmerzkrankte mit schwereren Kopfschmerzkrankheiten sind bei Haus- und Fachärzten nicht immer gut aufgehoben, wenn diese Ärzte nicht über die notwendigen Kenntnisse verfügen und die notwendige Zeit aufwenden können. Auch das Erkennen von Chronifizierungsfaktoren bzw. die Prävention der Chronifizierung ist nicht dort immer gewährleistet.

Die Diagnostik und Behandlung von Kopfschmerzen bereitet qualifizierten Schmerztherapeuten meist keine Schwierigkeiten. Sorgen bereiten uns aber besonders 2 Gruppen von Kopfschmerzkranken:

- Patienten, die stationär in einer auf (Kopf-) Schmerzen spezialisierten Klinik behandelt wurden, nach der Entlassung in alte Versorgungsstrukturen bald wieder auf demselben Stand wie vorher angelangt sind, und
- Patienten mit medikamenteninduzierten Kopfschmerzen (hauptsächlich durch Triptane, die falsch angewandt werden, oder frei verkäufliche Mischanalgetika), weil deren notwendige Entzugsbehandlung keine Kassenleistung ist und deshalb ambulant nicht möglich ist (wenn es in Deutschland mehr als 1 Million Menschen mit Arzneimittel-Kopfschmerz gibt, leben davon rechnerisch rund 21.000 in Hamburg).

Patientinnen und Patienten mit problematischen Kopfschmerzkrankheiten benötigen eine abgestufte Versorgung, die auf gesicherte Qualifikation der beteiligten Ärzte und deren Kooperation untereinander gründet.

Daß die TK jetzt diese abgestufte und sektorenübergreifende Behandlung von Kopfschmerzkranken nicht nur ideell unterstützt, sondern auch materiell möglich macht, begrüßen wir.

Durch diese Initiative werden wir in die Lage versetzt, Kopfschmerzkrankte, die einer stationären Schmerzbehandlung bedürfen, rasch dieser zuzuführen und nach der Entlassung wieder die fachlich gesicherte Nach- und Weiterbehandlung zu übernehmen.

Taten sind n/doch besser als Worte!